

wohl aber eine bisher in Deutschland unbekannte Form von *Paludina*, die sich z. B. in Phoeben¹⁾ massenhaft findet. Diese ist bisher stets mit *Paludina diluviana* oder sogar mit *Paludina Vivipara* verwechselt worden. Die von Rathenow erwähnte *Paludina diluviana* ist nach einer Mitteilung des Herrn H. MENZEL unzweifelhaft die Phoebener Form.

Wenn *Paludina diluviana* nun in den sandigen jüngsten Glazialschichten stellenweise wie im Grunewald und bei Glindow massenhaft auftritt, so muß sie aus älteren Schichten aufgenommen sein, die durch die jungglazialen Wasser zerstört wurden, häufig vielleicht direkt aus ihrer primären Lagerstätte oder aus dem mittleren, sog. Unteren Geschiebemergel, der sie hier und da recht zahlreich führt. Nach den Ausführungen des Herrn WERTH, der die diskordant parallel geschichteten Sande wegen ihrer häufigen Paludineneinschlüsse für interglazial hält, könnte man den Unteren Geschiebemergel, der auf Grund dieser Tatsache mit Recht als Unterer kartiert wurde, ebenfalls für interglazial halten.

Die diskordant parallel geschichteten Sande des Grunewalds mit der *Paludina diluviana* sind also nicht interglazial, sondern gehören dem Oberen Diluvium an.

35. Cypridensilicite in der rheinischen Braunkohle.

Von Herrn HANS POHLIG.

Bonn, den 14. Juli 1909.

Selbst die längst verfallenen Dysodylgruben von Rott liefern immer noch Neues. Bei der letzten Exkursion dahin unterzogen wir die früher durch mich beschriebenen Conchylien-Siliciteknollen einer erneuten Prüfung. In der Form sind sie den Lößkonkretionen sehr ähnlich; wie letztere am Rhein überall da massenhaft vorkommen, wo Kalkbasalte und andere kalkreiche Gesteine in der Nähe sind, so erscheinen die Siliciteknollen der Lignite an massenhafte Diatomeen-Ansammlungen

¹⁾ F. SOENDEROP und H. MENZEL: Über interglaziale, paludinenführende Ablagerungen von Phoebe bei Werder (Mark). Diese Zeitschr. 61, 1909, Monatsber. 2, S. 57.

in ihrem Vorkommen gebunden; sie liegen da von Erbsengröße an bis zu großen Blöcken, gehen auch, wie die Lößkindel, stellenweise zur Bildung horizontaler Bänke über.

Die Silicitknollen von Rott führen nach unserer neuerlichen Untersuchung nicht nur Conchylien gleich denen von Muffendorf (den „Süßwasserquarzen“ WEBERS), die nach meinen früheren Berichten auch Litorinellen oder richtiger Hydrobien in Menge enthalten, sondern bei Rott kommen außer jenen und der beschriebenen *Chara (hispida) lignitum* auch stellenweise Anhäufungen von *Cypris (faba) lignitum* POHL. vor, denen des Mainzer und schwäbischen Beckens völlig entsprechend.

Diese Cypriden-Silicite des rheinischen Lignits sehen manchen Silex-Oolithen sehr ähnlich, die sich dort sicher auch noch auf primärer Lagerstätte finden werden, nachdem früher bereits Eisen-Oolithe und Ton-Oolithe von mir aus der Braunkohle des Niederrheins beschrieben worden sind, die früher über einen sehr viel größeren Teil der Rheinprovinz als jetzt verbreitet gewesen zu sein scheint. Den winzigen Querschnitten der *Cypris*-Schalenpaare gesellen sich solche von ebenso kleinen *Chara*-Früchten sowie Embryonen von *Planorbis* und *Lymnaeus* in den Silicitkonkretionen von Rott hinzu.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [61](#)

Autor(en)/Author(s): Pohlig Hans

Artikel/Article: [35. Cypridensilicite in der rheinischen Braunkohle. 342-343](#)